

weiß es nicht? und was ist es auch, daß einer solches von aussen weiß, bekennet es auch mit dem Munde, glaubet es aber nicht mit dem Herzen? sein Herz ist noch nicht durch sein Heil warm worden. Es ist ja nicht genug, daß einem das Heil auf der Zunge schwebt, er muß es auch im Herzen fühlen: Kan auch ein Ungläubiger sein Lebelang seines Heils einmahl recht froh werden und dem Heyland dafür danken? Warlich ein ungläubiger Mensch ist lebendig todt. Darum thut der Herr Iesus in allen seinen Predigten fast nichts anders, denn daß er nur seine Gläubigen und wiedergebohrne Kinder zu seinem heiligen Wort und seines Reichs Erkänntniß vermahneth. Lieben Kinder ich habe euch mein Reich geschencket, ihr habt die Herrlichkeit hinweg, darum laßt doch den Berrug der Welt fahren, und glaubet doch gänzlich meinem Wort.

Cap. XVI

Von dem gründlichen Erkänntniß unsers Heils.

242. **S**estlich soll ein rechtschaffner Christe das Heil, welches uns Christus erworben, und schon in der Tauffe uns geschencket hat, wohl erkennen, und so bekant seyn, als die Sonne am Himmel. Denn zu dem Ende hat uns Gott das Evangelium gegeben, daß wir unsere Reichthümer

thümer und die grosse Seeligkeit daraus erkennen sollen, wie Paulus sagt, 1 Cor. 2. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, auf daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begabet sind, welches wir auch reden. Es ist schon oben davon gemeldet, weil man aber des Guten nicht zu viel thun kan, und viel daran gelegen, daß wir unsere Seeligkeit, Majestät und Herrlichkeit nicht wider des Herren Willen, uns zum Schaden versäumen, sondern nach seinem Willen, zu unserm Trost und Besten gebrauchen sollen. Wovon noch weiter gehandelt werden soll.

243. Darum, weil die himmlischen Güter niemand nutzen, ob sie wohl geschencket seyn, wo man sie nicht erkennet, und mit wahren Glauben annimmt, sie haben keine Würckung, befreyen und befriedigen kein Gewissen; wie man an den Ungläubigen und Unwiedergeborenen siehet, wie sie in der Anfechtung zappeln, darum, weil sie kein Licht haben. Es folget auch bey so einem Menschen weder Liebe noch Lob Gottes, auch kein freywilliger Gehorsam, wo nicht die Erkenntnis des Heyls vorhergehet. Und ob wir gleich nicht alle unsere Regalien in diesem Leben begreifen mögen, so können wir doch gleichwohl etliche, welche die fürnehmsten sind, aus der klaren Offenbarung des Wortes Gottes fassen. Wer aber solches thun will, muß das Neue Testament, im
wah

wahren Glauben, und des Heiligen Geistes Beystand, fleißig lesen und studiren.

244. Zum andern geschiehet es auch also, wenn der Heilige Geist die Augen des Herzens eröffnet, und unsern Verstand erleuchtet, daß wir nun sehen können das helle Licht des Evangelii. Denn ob gleich einer das Evangelium und die allerhellsten Erträge für sich hat, hat aber die Erleuchtung des Heiligen Geistes nicht, so verstehet er doch kein Wort von seinem Heil und Seeligkeit. Die Sonne ist wohl helle genug da, aber ein Blinder siehet sie nicht, er meinet, die Seeligkeit sey oben im Himmel, da sie ihm doch schon vor 1700. Jahren erworben, und in der Tauffe von mehr als 30. Jahren geschencket worden. Gott hat uns nichts geschencket, daß nicht wichtiger sey, denn der Himmel und die Erde. O welch ein theures und werthes Guth ist der Heilige Geist, o Gnade Gottes, o neue Gerechtigkeit, was habe ich an euch nicht vor unschätzbahre Güter, wer kan dieser Gnaden-Gaben Höhe, Tieffe, Länge und Breite ermessen? wenn ich alle meine Sinnen und Gedancken, auf einen Hauffen hätte, so könnte ich mir solche unbegreifliche Güter nicht erdencken, und wenn die Kräfte meines Herzens noch viel tausend mal stärker wären, so dürfte ich mir sie doch nicht wünschen. Hochgelobet seyst du o Heyland in Ewigkeit Amen.

245. Dabey ist billig zu erinnern, daß wir ja die Gnaden-Gaben nicht vergeblich empfangen ha-

£

ben:

ben: wie St. Paulus 2 Cor. 6. treulich erinnert, wenn er spricht. Wir ermahnen euch, lieben Brüder, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habt. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit. Jetzt ist der Tag des Heils an welchen euch schon geholfen ist. Es sollen sich auch wahre Kinder Gottes, durch ihre eigne Gedanken von ihrer Unwürdigkeit, noch durch ihres Herzens angetohrne Blödigkeit, oder durch das Raffen und Schreyen der rauhen Propheten von der Application nicht abschrecken lassen. Je unwürdiger man sich erkennet, je würdiger man des Reichs Christi ist, denn es ist ein Reich der armen Sünder, und nicht der reichen Heiligen; denn ein armer Sünder hat nichts worauf er sich verlassen kan, und das sind die alles haben sollen.

246. Weil die Herzen der armen Sünder, von wegen ihrer mannigfaltigen Gebrechen sehr blöde sind, sich solche himmlische Schätze anzumassen, und der Teufel sie vollend abzuschrecken sucht. Also sollen getreue Lehrer solchen Leuten einen Muth machen, das göldene Kleinod, den Rock der Gerechtigkeit anzuziehen und sich ganz darein zu kleiden, gleichwie man einem blöden Kinde mit freundlichen Worten ein Herz machet, wenn sie ein neues Kleid, welches sie noch nicht gewohnet, anzuziehen sollen. Denn solche Blödigkeit ist heimlich in unserm Herzen verborgen und wird täglich durch das Wordaeschreyen des Teufels, und der scharffen Geseß-Prediger vermehret. Wer nicht ein

ein mütterlich Herz gegen seine armen Zuhörer hat, sondern verfähret gestreng und verwirfft einen nach dem andern, der dienet nicht in dem Reiche Gottes. Der Heyland gieng umher mit Bitten und Flehen, und thut es noch durch den Mund seiner Legaten, daß sie ja seine geschenckte Gnade im wahren Glauben annehmen sollen, wie im 2 Cor. 5. zu sehen ist.

247. Weil nun die Predigt des Evangelii niemand nuzet, wo ihr nicht geglaubet wird, wie der Heyland Marc. 1. spricht: Glaubet doch dem Evangelio. Darum muß ein jeder sich selber in seinem Herzen einen wahren Glauben fassen, und ist nicht aenug der historische Glaube, denn solcher kan auch bey der Verzweiffelung seyn: sondern dieser Glaube, daß der Mensch ihm auch insonderheit selche Gnade, durch Christi Verdienst, um seines Blutes und Wunden willen, durch ein festes Vertrauen zueignet: Denn dieser Glaube allein gewinnet die Güter Christi, und stillt das unruhige Gewissen, und giebt Gott die Ehre daß er wahrhaftig sey, überwältiget alle Ansechtung des Teufels, der Welt, des Todes und der Hölle. Es muß also festiglich geglaubet werden, daß uns Christus die Vergebung der Sünden durch sein Leiden und Sterben, Blut und Wunden erworben, und aus lauter Gnade frey und umsonst geschencket habe.

249. In der Augspurgischen Confession Art. 4. steht geschrieben: Wir lehren, daß wir Vergebung

dung der Sünden und Gerechtigkeit für Gott
 nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Wer-
 ke und Gnugthuung, sondern daß wir Verge-
 bung der Sünden bekommen und für Gott gerecht
 werden aus Gnaden um Christi willen, durch den
 Glauben; so wir glauben, daß Christus für uns
 gelitten hat, und daß uns die Sünden, Gerech-
 tigkeit und ewiges Leben geschencket sey. Formu-
 la Concordiæ fol 274. Der Glaube macht ge-
 recht, nicht darum, daß er so ein gut Werck oder
 schöne Tugend sey, sondern das Verdienst Christi
 im Evangelio fürgetragen, ergreiffet und annim-
 met. Denn derselbe muß uns durch den Glau-
 ben appliciret und zugeeignet werden, wenn wir
 dadurch gerecht werden sollen. Diß sind die aller-
 fürnehmsten Worte, welche in der ganzen Form
 vorhanden sind, ohne welcher rechten Verstand
 und Gebrauch kein Theologus ein Theologus,
 und kein Christ ein Christ ist.

249. Weil Christus uns arme Sünder durch
 sein Blut unser theurer Löse-Geld geworden, und
 uns ewige und beständige Gnade, ewige und be-
 ständige Gerechtigkeit und ein ewiges Leben erwor-
 ben, und diese Herrlichkeit und ewige Güter, uns
 schon in unser Tauffe geschencket hat: so sollen wir
 es auch gänzlich dafür halten, daß wir ohne eini-
 gen Anspruch für Gott gerecht, seine lieben Kin-
 der und Erben des ewigen Lebens seyn. Für
 nichts anders sollen wir uns halten, denn eben für
 solche Leute, denn eben so, wie uns Gott und
 sein

sein heiliges Wort achtet und hält, also sollen wir uns auch achten und halten. Denn das ist Gottes Wille, daß wir in der Schrift nach ihm forschen sollen, und daraus lernen erkennen, wie er gegen uns gesinnet sey: nemlich, wie ein barmherziger gürtiger Vater, gegen seine liebe Kinder gesinnet ist: Ja, viel herzlicher, um seines lieben Sohnes Jesu Christi willen, welcher uns mit ihm durch sein Blut versöhnet hat. Dennoch wir gleich von Natur arme Sünder sind, so scheidet uns doch diß nicht von der Liebe Gottes: sondern wir sind gleichwohl bey ihm in Gnaden, um des des Blutes Jesu willen, welches uns Glaubige gereiniget hat, von allen Sünden, und mit Gott einen neuen Bund, der ewigen Versöhnung gestiftet; wie St. Paulus bezeiget, 1 Cor. 6. Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, 1. Rom. 5. Wir sind mit Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes, und die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den Heiligen Geist, dessen rühmen wir uns auch. Siehe, das ist die rechte Gestalt Gottes, so will er von uns erkannt seyn und nicht anders.

250. Zum andern will er auch, daß wir diß von Herzen glauben, und nicht daran zweifeln sollen. Wir alle, die wir den Nahmen Christi haben, und nicht nur führen, sollen fest glauben, daß wir durch das Blut Jesu Christi gänglich gereiniget von allen unsern Sünden, und daß wir nun an Gott einen gnädigen Vater haben. Denn

ob wir gleich tausend Centner Sünde an uns hätten, so wird uns doch kein Quentlein mehr von Gott dem Vater zuerchnet. Alle Sünden sind an uns durch Christi Blut getilget, und Gott siehet nichts an uns, denn lautere und ewige Gerechtigkeit; ob er aber zuweilen ein wenig sauer sieht, und uns als ungehorsame Kinder züchtiget, so ist doch eitel väterliche und hergliche Liebe darunter verborgen. Diß sollen wir glauben, denn es ist Gottes Wille; denn so spricht unser Heyland, Marc. 1. Wendert eure Herzen, und glaubet dem Evangelio. Das ist, erkennet und bekennet eure übrige Gebrechen; wisset und glaubet aber doch gleichwol darneben, daß sie euch von Gott um des Blutes Jesu willen gänzlich vergeben sind, nach dem Worte des Evangelii, und daß ihr mit Gott versöhnet seyd; denn so spricht das Evangelium, 2 Cor. 5. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.

251. Ja, wir sollen beständig dabey bleiben, und uns rühmen, daß wir ewiglich gerecht, und Gottes Kinder seyn, dem Teufel Trost bieten, daßer uns unsere Gerechtigkeit und Kindschafft nehmen solle. Wir sollen mit Paulo sprechen: Wer will mich beschuldigen, und wer will mich verdammen? und wenn alle höllische Teufel um uns stünden, und wollten uns unserer hinterstelligen Sünden halber eines andern bereden, sollen wir uns solchen Trost nicht aus den Herzen reißen lassen: das heist eigentlich

gentlich der rechte Glaube, Gottes Wort ins
Herze fassen, fest halten und bewahren, und sol-
cher Glaube soll groß und wichtig in uns seyn, und
täglich wachsen und zunehmen, wie St. Petrus
spricht: 1 Pet. 1. Setzet eure Hoffnung ganz auf
die Gnade, die euch angeboten wird, das ist,
glaubet fest, gänglich und vollkommen, ihr könnet
nicht zu viel glauben, wie die Vermahnungen wol-
len. Hebr. 2, 12. 1 Tim. 6, 11. 12. Weil aber
der Glaube in uns anfänglich einem zarten und
schwachen Del-Pflänzgen zu vergleichen ist, so
sollen wir uns wol fürsehen, daß es nicht etwa von
einer wilden Sau, verfehret und verdorben wer-
de. Es ist besser aus dem Wege, wenn man die
an deinem schwachen Glauben Schaden thun will,
und laß dich nicht verderben. Glaube du dem Ev-
angelio, so thust du dem Heyland die größte Eh-
re an, bitte den Heiligen Geist, daß er dir bey-
stehe. Laß dir es wohlthun, wenn du fühlst, daß
dein Glaube wächst, und laß den Teufel und die
Welt immer hin stürmen, halt dich an JESU
Wunden und an seine Nägelmahl, so bist du ge-
borgen.

252. Wir sollen uns auch über alle dem, da-
von wir erlöset, und welches uns betrüben und er-
schrecken könnte, wol zu frieden geben. Denn ist
die Sünde abgethan und der Zorn Gottes gestil-
ket, was wollten wir viel trauern, und warum
wollten wir erschrecken? Ein jeglicher spreche zu sei-
ner Seele, aus dem 116. Psalm. Kehre wieder
nm

um liebe Seele, zu deiner Ruhe, und gib dich zu
 Frieden, denn der Herr hat dir Gutes gethan.
 Er hat dich sowohl von allen deinen Sünden, als
 vom Zorn Gottes, und sowohl vom Zorn Got-
 tes, als von deinen Sünden erlöset. Ach wenn
 es so zugienge, so wäre es recht und gut, nach der
 Verheißung, Esa. 32. Der Gerechtigkeit Frucht
 wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Stille,
 wird ewiger Nuß und Sicherheit seyn. Daß
 mein Volck in Häusern des Friedens wohnen wird,
 in sichern Wohnungen, und in stolzer Ruhe.
 Aber wir dürfen aus angebohrner Blödigkeit nicht
 trauen, und über das wird auch unser schwacher
 Glaube von vielen hefftig angefochten und irre ge-
 macht. Darum ist der Friede auch nicht groß.
 Ja wer in einer Gemeinde Gottes ist, und bestän-
 dig mit Brüdern umgeheth, der ist glücklich und
 hat gute Sache, der kan sich am innern Menschen
 bauen, und täglich im Glauben und Friede wach-
 sen und zunehmen. Wer aber mitten in der Welt
 seyn muß, siehet in Gefahr, denn die arge böse
 Welt, läßt uns durch ihre Klugheit und Heilig-
 keit nicht aufkommen. Darum hilff uns du er-
 würgtes Lamm Gottes, daß dein blutiger Frie-
 de obsiege, und unser Herz bewahre.

353. Wenn man einmal die Gnade Gottes
 aus dem göttlichen Wort erkannt, und durch den
 wahren Glauben angenommen hat, so will der
 Heyland haben, daß wir frölich darinn wandeln,
 und solcher Wohlthat uns herzlich freuen. Denn
 sind

sind wir ewig gerecht und Gottes Kinder, warum wollen wir uns betrüben? allermeist aber sollen wir uns erfreuen des ewigen Lebens, und um deswillen gerne zum Tode eilen; denn ob wir gleich täglich was erfahren, daß uns herzlich wehe thut, dennoch soll die Freude so groß seyn, daß sie alles Leiden überwieget. Hierzu vermahneth uns Paulus, Philipp. 4. Freuet euch im HERRN allewege und abermahl sage ich: Freuet euch. Esa. 35. Die Erlöseten des HERRN werden mit Ruhmgen Zion kommen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte seyn. Wonne und Freude werden sie ergreifen, alles Trauren und Seuffzen wird von ihnen fliehen. Das ist, ein jeder soll zu seiner Seele sprechen: Liebe Seele, habe einen guten Muth, sey frölich in Christo deinem Heylande, denn du bist für Gott gerecht. Ob du gleich die aller Elendeste bist auf Erden, über welche alle Wetter gehen, so bist du doch gerecht, und hast in den blutigen Wunden Ruhe gefunden.

254. Die wahren Christen sollen auch Gott vor ihr empfangenes Heil herzlich dancken, nachdem sie seine Gnade aus seinem Wort erkannt, und durch wahren Glauben angenommen haben, und in demselben frölich fort wandeln, wie St. Paulus ermahneth, 1 Thess. 5. Seyd allezeit frölich und danckbar in allem, denn das ist der Wille Gottes an euch in Christo Jesu. 1. Cor. 13. Lasset uns nun opfern das Lobopfer Gott allezeit; das ist, die Frucht der Lippen, seinen Namen bekennen

kennen. Denn zu dem Ende schenckt uns Gott seine Gnade, daß wir Ursache daraus nehmen, und ihm herzlich dafür dancken sollen. Wer Gott in Christo Jesu nicht lieb hat, und ihm Danck opfert, der ist sein nicht werth, wer es aber thut, der macht sich solches herrlichen Schokes noch würdiger, denn die Gnade beruhet gerne auf den Danckbahren, und giebt sich denselben immer mehr und mehr zu erkennen, wie David spricht, Ps. 50. Wer Danck opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Das ist, daß ich ihm Hülfe erzeige in Nothen, und ihm das ganze Evangelium durch den Heiligen Geist offenbare.

255. Es dancke jeder für seine Person von ganzem Herzen dem Sohne Gottes, daß er ein Mensch worden, sein Blut für uns vergossen, uns von Gottes Zorn, Sünde, Tod und Teufel geholfen, und ewige Gerechtigkeit, ewiges Leben und Gnade wiederbracht, man thue doch solche Dancksagung mit grosser Lust und Liebe. Nichts soll uns hier und in Ewigkeit lieber seyn, als der Sohn Gottes unser lieber Heyland, wie es Gott selbst befiehlt, Ps. 2. Küßet den Sohn etc. So oft ein Mensch vom Schlaf erwachet, soll er sprechen: Ich dancke dir von Herzen, o mein lieber Heyland, daß du mich erlöset hast, ja so oft er fort gehet, soll er seines Erlösers gedennen, und ihm dancken. Damit man aber Gott nicht allein mit Worten, sondern auch mit der That Danck sage, gehö-

gehöret, dazu auch dieses, daß man den Lauff des Heiligen Evangelii, dadurch unser lieber Heyland Christus Iesus verherrlicht wird, und sein Blut und Wunden überall bekannt mache, und des HErrn Werck befördern helfe, damit auch andere mit demselben Licht erleuchtet werden. Ein Gottloser nimmt sich des Evanaelii gar nichts an, seinethalber mag es geschrieben oder gepredigt seyn, es stehen oder untergehen, es gilt ihm gleich viel. Aber ein alaubiges und liebhabendes Kind Gottes, ist ganz anders gesinnet, denn es weiß was an dem lautern Evangelio gelesen ist, darum nimmt es sich dessen an, und hilft es nach aller Möglichkeit ausbreiten. Es mahnet getreue Lehrer zum Fleiß an, und wendet gerne all das Seinige dran um das Evangelium zu befördern, und wird bey solchem Schaden so reich, als er nie aewesen, denn ein Trunck Wassers, an Christi Ehre gewandt, bleibt nicht unbelohnt, geschweige denn ein Grosses, aus einfältigen Herzen gegeben.

256. Ein jeder wahrer Christ, soll insgemein seinen Glauben für der Welt bekennen, wo er nur Gelegenheit dazu finden kan, das ist Leute, welche Lust zum Evangelio haben und geschickt zum Reiche Gottes sind. Denn Gott will nicht, daß man diesen theuren Schatz, nemlich das Erkänntniß des Heils, bey sich allein behalte, sondern will, daß man ihn ausbreite, und andern auch mittheile. Einer soll des andern Siegel seyn, damit ein jeglicher sich lerne wohl erkennen und Gott preise.

Wenn

Wenn zwey beysammen seyn, soll Christus der Dritte seyn; da soll einer dem andern, das gottselige Geheimniß, welches ist das blutige Verdienst Jesu Christi, lehren, von welcher die menschliche Vernunft nichts weiß: denn ein natürlicher Mensch, wo er nicht den rechten Verstand des Evangelii höret, noch durch den Heiligen Geist erleuchtet wird, vernimmt nichts vom Reiche Gottes, er weiß und glaubet nicht den Schatz, den er in der Tauffe empfangen, sondern laufft allen Predigten nach, und will erst lernen, wie er soll selig werden, bleibt also im Unglauben, Unfriede, und im Reich des Teufels.

257. Es fordert auch Gott von dem Menschen, daß er sein Herz abwende von der Herrlichkeit, und von allen Bollüsten der Welt, und sich an den himmlischen Schätzen genügen lasse, die uns der Heyland erworben. Denn was sind alle Reichthümer, ja Königreiche und Fürstenthümer gegen dem, daß wir Gottes Kinder und Tempel des Heiligen Geistes sind, beruffen zu dem ewigen Leben? derowegen, wer recht geistlich worden ist, durch das Feuer des Heiligen Geistes, und recht erkennt, was er in Christo hat, dem ist der Unflath dieser Welt zu geringe, daß er sich nach demselben umsehen solle. Denn er ist vorhin reich genug in Christo Jesu, und weiß daß die ganze Gottheit und der Himmel sein ist. Alles was Gott erfreuet, dessen Kan er sich auch erfreuen: Denn ein Glied Christi, in welchem der Geist

Geist des Lebens ist. Aber ein todter Mensch, in welchem der Geist des Lebens nicht ist, sondern eitel Fleisch, der kan des irdischen nicht satt werden. Je mehr er hat und gewinnen kan, je mehr will er haben, St. Paulus verbeut und erinnert solches sehr scharff an allen Heiligen, für welche Gott sorget, Eph. 4, 5. und Col. 3.

258. St. Johannes vermahnet die wahren Christen, 1 Joh. 2. und sagt: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Essen, Trincken, Kleider und Schuhe, müssen Kinder Gottes in den Tagen ihres kurzen Lebens haben: Wenn sie aber das haben, sollen sie sich gerne damit begnügen lassen, ihr himmlischer Vater weiß schon daß sie das alles bedürffen. Kinder Gottes müssen sich nicht irren lassen, wenn sie sehen daß die Kinder der Welt nur nach Reichtum trachten, denn das ist ihr Theil. Denn weil der blinden Welt Menschen Herzen von keiner Seligkeit etwas gründliches wissen, noch dieselbe groß achten, geben sie sich auch keine Mühe darum. Sondern legen sich nach des Teufels Antrieb, bloß auf dem Mammon, und meinen, der sey ihr Gott und Seligkeit. Sie traben ihren Trab durch Geiz und Wucher, und lassen ihnen nichts wehren, bis sie ihr Maas erfüllet haben, darnach sterben sie im finstern Thal, ihr Gut bleibet andern, die sich damit lustig machen. Diesem Wege sollen Kinder Gottes nicht nachtraben, sondern weit
von

von ihrem Wege ausweichen. Denn sie habens nicht nöthig, sondern sind bereits reich genug in Christo, und haben einen Vater, der sie täatlich mit aller Treue und Nothdurfft versoraet. Darum warnet dieser liebe himmlische Väter, Luc. 12. Gebet zu, und hütet euch für dem Geiz: denn niemand lebt davon, daß er viel Gütter hat. 3t. Matth. 6. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, sondern im Himmel, welchem auch wahre Gottes Kinder nachkommen. Sie schauen nicht auf den Weg der Reichen, begehren auch ihre Gütter nicht, geschweige daß sie darnach durch List und Gewalt streben sollten. Sie wissen nichts von der Kunst um reich zu werden, es ist ihnen genug daß sie Kinder Gottes und selig seyn.

259. Gleichwie die Kinder Gottes den Reichtum hochmützig verachten, also sind sie auch gesinnet gegen die Herrschafft und Gewalt. Denn wie sie in der Fülle der himmlischen Gütter dem Mammon abgestorben sind, also sind sie auch der Welt Herrlichkeit abgestorben. Sie lassen Herren, Fürsten, Könige und Kayser seyn, wer da will, ihnen ist genug, daß sie Kinder und Könige des Reichs Gottes sind. Sie sehen die Herrlichkeit dieser Welt von ferne an, und halten sie vor nichtig, vornehmlich weil man sie ohnedem bald verlassen muß. Sie sind viel zu großmützig dazu, daß sie sich durch der Welt Hobeit und vergänglichlichen Wesen sollten bewegen lassen. Gönnen der Welt ihre köstliche Kleider und andere auferlia

ferliche Pracht herglichen gerne, weil sie wissen, daß ihr Schmuck inwendig schön und herrlich ist, daß Gott und seine Engel ihre Augen darauf gewendet, und mit Freuden ansehen. Denn gleich wie jetzt die heidnische Pracht der ungläubigen Menschen ein Greuel für Gott ist. Also ist der innere Schmuck und die wahre Demuth der Kinder Gottes ein Balsam und Weyruch vor Gott, und ein Schatten ihnen selbst, der zukünftigen Hitze.

260. Es sind zwey Puncte in der heiligen göttlichen Schrift, darauf sich ein jeder Christ, mit allem Fleiß und Ernst begeben soll. Der erste ist das wahre Erkänntniß Christi, oder die grossen Wohlthaten Jesu Christi, welche er uns durch sein Blut und bitteren Tod erworben hat. Der ander ist das Erkänntniß eines gottseligen Lebens, wie man hier auf Erden ein Gottwolgefälliges Leben führen solle. Von dem ersten schreibt Paulus Eoh. am 1. Der Gott unsers Herren Jesu Christi und der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit, und der Offenbarung, daß ihr erkennen möget, welches da sey die Hofnung eures Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Und im 3. Capit. Ich beuge meine Knie gegen dem Vater unsers Herren Jesu Christi, der der rechte Vater ist, daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, die Tieffe und die Höhe, nemlich der Weisheit des heiligen Evangelii, oder aller Wohlthaten

ten Jesu Christi. Von dem andern aber, nemlich von dem Erkenntniß Gottes und eines gottseligen Lebens, sagt er diese Worte im 5. Capitel: Seyd nicht unverständlich, sondern verständig, was da sey des Herren Wille, daß ihr sollet heilig seyn und unsträflich für ihm in der Liebe. Seyd unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einander dem andern, gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo Jesu. Und abermahl sauffet euch nicht voll Weins ic.

Cap. XVII.

Wie rechtschaffene Christen christlich leben sollen.

261. **S**erstlich sollen die guten Werke, so der Glaube erfodert, freywillig und ohne Zwang geschehen, darum daß wir so einen gnädigen Gott und Vater haben, der uns so mannigfaltige Gnade erzeiget hat, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, das ist, Gott zu Ehren und dem Nächsten zum Nutz, denn ein Christ soll ihm nicht leben, sondern seinem Nächsten. Er soll ein guter Baum seyn, welcher allen Menschen gute Früchte träget, wozu man ihn haben will, soll er sich gebrauchen lassen, willig und gern: Es soll seine Lust seyn, daß er andern hülflich und förderlich seyn möge, und ihme gleich leid sey, wo
etwa